

Projektarbeit

Die Bedeutung der landwirtschaftlichen
Arbeit in Vergangenheit und Gegenwart

Jiří Prachař

Projektarbeit

Die Bedeutung der landwirtschaftlichen
Arbeit in Vergangenheit und Gegenwart

Inhaltsverzeichnis

Einführung.....	3
Aus der Geschichte der Landwirtschaft.....	5
Die Bravour und die Weisheit des alten Volkshandwerkes.....	7
Die heutige Zeit als Herausforderung für den Menschen.....	10
Die Bedeutung des Schmerzes.....	14
Nachwort.....	17
Ergänzende Texte.....	18
Praktischer Teil	20
Literaturverzeichnis.....	28

Einführung

Die historische Entwicklung der menschlichen Tätigkeit, das Handwerk und die Arbeit in der Landwirtschaft haben sich zusammen mit dem Menschen weiterentwickelt und umgewandelt. Man kann beobachten, wie sich in der Vergangenheit Formwerkzeuge und verschiedene Methoden zur Bearbeitung unterschiedlicher Materialien entwickelt haben, sowie die Entwicklung im Bauwesen. Kunstwerke, die uns die Geschichte hinterlassen hat, belegen die handwerkliche Fertigkeit, den Sinn für die Schönheit und die Weisheit des damaligen Menschen, der durch seine Tätigkeit die Welt um sich und dabei sich selbst verändert hat. Wir sehen nicht nur die Gegenstände des täglichen Gebrauchs, die zum Lebensunterhalt dienen, sondern bewundern insbesondere die gigantischen Pyramidenbauten, die Perfektion der griechischen Tempel und die Pracht der gotischen Kathedralen. Man kann nur erahnen, welche immense Arbeit und Mühe bei solchen Bauten aufgewendet wurden. Und wir müssen uns fragen, warum der Mensch überhaupt mit solchem Aufwand diese Bauten errichtet hat, wenn sie doch keine praktische Nutzung haben? Den Sinn und die Nutzung dieser Bauten würden wir in den materiellen Bedürfnissen des Menschen nicht finden können. Jedoch die Arbeit an ihnen hat man damals für das Edelste gehalten.

Also warum oder zu welchem Zweck arbeitet der Mensch eigentlich?

Heute leben wir in einer modernen Welt umgeben von Technik und Elektronik, die die Arbeitsweise und das gesamte Leben des Menschen grundlegend verändert haben. Wir behaupten, dass wir den Höhepunkt unserer Entwicklung erreicht haben. Im Grunde genommen kommt der Gedanke auf, dass wir nicht weit davon entfernt sind, dass die menschliche Arbeit durch Technologien völlig ersetzt wird. Dann müssen wir nicht mehr arbeiten und können die Früchte der Erde genießen.

Was aber bedeutet die Arbeit in Wirklichkeit und was sind die eigentlichen Früchte der Erde für den Menschen?

Auch die Landwirtschaft erlebte während der letzten zwei Jahrhunderte infolge der industriellen Revolution eine massive Veränderung. Die ursprünglichen 98% der in der Landwirtschaft arbeitenden Menschen haben sich auf nur 2% verringert. Die menschliche Arbeit wurde durch Maschinen

ersetzt. Die Landwirtschaft wurde für den Menschen zunehmend weniger attraktiv, und in den Vordergrund rückten schlagkräftig arbeitende Maschinen und die sich weiter entwickelnde Regeltechnik, die Elektronik.

Warum sollte der Mensch heute eigentlich in der Landwirtschaft arbeiten wollen?

Und wie hat der Mensch die Arbeit in der Landwirtschaft und ihre Rückwirkung auf sich selber in der Vergangenheit wahrgenommen?

Auf diese und weitere Fragen möchte ich gerne Antworten in den folgenden Kapiteln meiner Projektarbeit suchen.

Aus der Geschichte der Landwirtschaft

Die Entstehung der Landwirtschaft beginnt etwa 8-10.000 Jahre v. Chr. Die ersten Landwirte haben sich im fruchtbaren Halbmond im Nahen Osten und zwischen Kaspischem Meer und den Hängen des Himalayas angesiedelt und begannen das Land zu kultivieren und Vieh zu züchten. Unser größtes Kulturerbe aus dieser Zivilisation sind die Kulturpflanzen und Haustiere. Also das, was bis heute die Hauptlebensgrundlage des Menschen ist.

Aber warum haben sich die ersten Menschen angesiedelt und haben begonnen sich der Landwirtschaft und der Landschaftsgestaltung zu widmen?

Aus diesen vergangenen Zeiten spricht zu uns die altpersische Legende über König Dschemschid.

Dieser führte sein Volk vom Norden des Kontinents, aus den Turan Ländern, in die Iran Länder, wo er sich niedergelassen hat und begann den Boden zu bearbeiten und Kulturpflanzen anzubauen. Zu der Zeit der altpersischen Zivilisation ging die Sonne im Sternbild der Zwillinge auf und der Name Dschemschid bedeutet "Scheinender Zwillings". Es ist Sozusagen ein aus einer Zeit entstandenes Symbol, die im Zeichen der großen Dualität von Finsternis und des Lichts hat. Auf der einen Seite steht ein strahlendes Licht des Gottes Ahura Mazda, übersetzt "Große Aura", und auf der anderen Seite die Dunkelheit des Gottes Ahriman, „Zerstörerischer Geist“. Iran führte einen langen Krieg mit Turan, das mit seiner Wildheit Turan zu verschlingen drohte. Im Hintergrund dieses Konflikts sollte sich das altpersische Reich entwickeln und mit ihm auch die Landwirtschaft. Der Gott Ahura Mazda schenkte Dschemschid einen goldenen Dolch, der ihm bei dieser Aufgabe helfen sollte. Nach Rudolf Steiner war dies ein Dolch, mit dessen Hilfe der Mensch die äußere Sinneswelt erobert. Dschemschid als König und hoher Priester verletzte mit diesem Dolch als erster die Erdkruste, um sie fruchtbar zu machen. Er hat den Boden aufgeritzt und den Same hineingelegt.

“Es muss nicht nur mit dem Menschen eine Veränderung vorgegangen sein, es muss sich die Natur und alles, was auf der Erde ist, verändert haben, wenn der Mensch heruntergestiegen ist. Daher kann es nicht genügen, dass wir Menschen dasjenige, was um uns herum ist, lassen wie es ist, und einfach sagen: Es ist Illusion, Maja, und wir selber steigen hinauf in die geistige Welt! Dann ändern wir zwar uns, aber nicht das, was sich in der ganzen umliegenden

Welt geändert hat. Der Mensch gehört mit der übrigen umliegenden Welt zusammen, er ist nur ein Glied davon. Wenn also das, was göttlich im Menschen ist, und was aus göttlich-geistigen Höhen heruntergestiegen ist, umgewandelt werden soll, so darf nicht bloss das zurückverwandelt werden, was in Menschen ist, sondern es muss auch dasjenige zurückverwandelt werden, was in unserer Umgebung ist. Was um uns herum ist, das ist aus Göttlichem heruntergestiegen, aber der Mensch ist dazu berufen, es zum Göttlichen wieder zurückzuführen.“

Rudolf Steiner, Das Matthäus-Evangelium

Die Produktion von Nahrungsmitteln war zwar das Ergebnis dieser Arbeit, aber nicht das ursprüngliche Motiv, weshalb der Mensch die wilde Natur in eine Kulturlandschaft verwandeln soll. Der altpersische Mensch nahm die Bearbeitung des Bodens und das Kultivieren der Erde als geistige Arbeit und Umsetzung der irdischen Berufung des Menschen wahr.

Die altpersische Kultur hat in der Landwirtschaft die Entwicklung der Erde mit der Entwicklung des Menschen verbunden. Diese Verbindung kann man auch in der jüngsten Geschichte sehen. Im alten Ägypten, Kreta, Griechenland waren es bis vor kurzem immer die Priester und Könige, die die erste Furche gepflügt oder die ersten Getreidekörner gesät haben. Alle diese landwirtschaftlichen Arbeiten waren immer mit großem Respekt und Dankbarkeit verbunden. Um fruchtbaren Boden zu bekommen, wurden Zeremonien veranstaltet und der Mensch segnete und kultivierte den Boden.

In einer relativ jungen Vergangenheit, im Mittelalter, war das insbesondere der Orden der Zisterzienser, der die Kultivierung der Erde als seine Berufung sah. Sie gründeten ihre Klöster in für Menschen unzugängliche Gebiete, die Mönche entwässerten das Land und legten die Sümpfe trocken. Aus einer Wildnatur entstand fruchtbarer und zum Leben geeigneter Boden. Sie arbeiteten unter dem Motto "Ora et labora" – "Bete und arbeite", das von Benedikt von Nursia stammt den Begründer des Benediktinerordens. Die Arbeit war für sie das Gebet und das Gebet die Arbeit. Die Mönche haben zuerst gebetet, sowie ein Priester vor einer Zeremonie, erst dann gingen sie auf die Felder um zu arbeiten.

Bis zu unseren Zeiten können wir ihre Botschaft hören, dass ein Gottesdienst nicht nur eine vorübergehende Sache eines Menschen sein muss, der nach dem Höheren strebt, sondern eine allgemeine Lebenseinstellung.

Die Bravour und die Weisheit des alten Volkshandwerkes

Wir versuchen, an die Tradition unserer Vorfahren anzuknüpfen, und stellen uns vor, wie sie ihre Arbeit ausgeübt haben. Der Mensch kannte noch keine Maschinen und die gesamte Arbeit wurde manuell, oder mit Hilfe von Tieren durchgeführt. In jedem Dorf würden wir damals neben den Bauern auch Drahtzieher, Stellmacher, Leitermacher, Weber, Schleifer, Schmied, Töpfer und viele weitere antreffen, die Meister in ihrem Handwerk waren.

Alte Handwerke, die die Menschen früher ganz natürlich beherrschten, gibt es heute bis auf Ausnahmen kaum noch. Meistens liest man darüber etwas in der Literatur, oder hört davon noch von Zeitzeugen. Das damalige Handwerk war oft mit hartem Leben verbunden, brachte jedoch tiefe Weisheit mit sich, aus der man schöpfen konnte. Die Arbeit war das, was den menschlichen Charakter prägte. Selbst bei normalen Arbeiten lernt und verbessert sich der Mensch. Er hat aber auch die Möglichkeit, bewusst zu lernen und sich dadurch selbst kennenzulernen. Ein Meister wurde derjenige, der auf der Grundlage der Meisterung seines Handwerks nicht nur eine handwerkliche Geschicklichkeit beherrschte, sondern auch seinen Geist und Charakter. Durch seine beharrliche Arbeit erreichte er Erkenntnis und Weisheit.

Auch Heute prägt uns die Arbeit, die wir ausüben und bringt somit Zeugnis darüber, wer wir sind und was wir tun.

Ich könnte vielleicht sagen, dass ich das bin, was ich tue. Das, was in meiner Arbeit steckt, das wirkt sich auf mich aus und bildet mein Wesen – mein Ich. Denn mein Ich ist das, was in meinen Taten lebt, und sich dadurch erst verwirklicht und entwickelt. Ich kann nur das werden, was ich selbst durch Taten verwirkliche, wenn ich aus freiem Willen und bewusst arbeite, oder durch meine Person verwirklichen lasse, wenn ich nur der Vollbringer jemandes Willens bin. Durch unsere Taten prägen wir uns selbst.

Durch die Arbeit unterwirft man sich nicht nur der umgebenden Welt, sondern man verändert auch sich selbst. Dies können für den Menschen der Sinn und der Inhalt seiner Arbeit sein. Es ist nicht mehr das Endprodukt wichtig, ein Produkt unserer Anstrengungen, sondern auch der Weg, der uns zu ihm bringt. Oder ist das Ergebnis einfach ein Nebenprodukt auf dem Weg zu eigener

„Meisterschaft“? Es ist ein schmaler Grat, wo wir auf der einen Seite lernen, wie man arbeitet und auf der anderen Seite, wie man lebt.

"Weißt du, Momo, das ist so: Manchmal hast du eine Straße ohne Ende vor dir. Du denkst, wie schrecklich lang sie ist. Und dass du es niemals schaffen kannst. Das denken die Menschen. Deshalb beginnt der Mensch sich zu beeilen. Jedes Mal, wenn er den Kopf hebt, sieht er, dass die Straße unendlich erscheint, weshalb er sich noch mehr anstrengt, ängstlich schwitzt bis er außer Atem ist. Und die Straße sieht er immer noch vor sich. So darf sich der Mensch nicht verhalten. Momo, wir dürfen uns nie die ganze Straße vorstellen. Verstehst du mich? Immer nur den nächsten Schritt, den nächsten Atemzug, die nächste Bewegung mit dem Besen. Immer nur daran denken, was folgt. Solche Arbeit macht dann Freude. Der Mensch sieht, dass er Schritt für Schritt die ganze Straße durchlief, und dies ohne außer Atem zu sein."

Michael Ende

Die wahre Arbeit, die uns zur Weisheit führt, hatte und muss einen völlig anderen Charakter haben, als wir es in der heutigen Zeit gewohnt sind. Um sie zu verstehen, müssen wir eigene Erfahrungen machen. Deshalb habe ich vor einigen Jahren beschlossen einen Kurs der alten Zimmermannskunst zu veranstalten, um diese Arbeit näher kennenzulernen. Unter fachkundiger Anleitung eines Zimmermanns, der historische Gebäude ausschließlich mit ursprünglichen Werkzeugen rekonstruiert, sind wir zusammen mit weiteren Kursteilnehmern, überwiegend professionelle Zimmerer, in diese Kunst eingetaucht. Ihre Motivation für den Kurs war für manche vielleicht überraschend: Sie wollten ihre Arbeit besser verstehen, sich der alten Zimmermannskunst nähern, die alte Meisterschaft berühren und wirkliche Werte schaffen.

Die wichtigste Sache, die wir bei der Arbeit lernen mussten, war der Rhythmus. Die Arbeit mit schwerer Axt war nämlich nur im Rhythmus möglich – einatmen und ausatmen. Hat jemand zu schnell und mit viel Kraftaufwand gearbeitet, unter dem Motto – mehr Kraft, höhere Leistung, war die Folge eine Sehnenentzündung am Handgelenk. Man musste im gleichen Rhythmus arbeiten und in solchem Tempo, dass man nur noch mit seinem Nachbarn sprechen oder singen konnte. Nur so konnte man das den ganzen Tag aushalten, ohne erschöpft zu werden und trotzdem viel Arbeit zu schaffen. Es ist etwas, was für jeden Menschen verständlich ist. Wir konnten erleben, dass der Rhythmus die Arbeit tatsächlich erleichtert.

Auch früher haben die Menschen bei der Arbeit gesungen, heute hören sie zumindest Musik. Es ist etwas, was ihnen hilft, damit die Zeit bei der Arbeit schneller vergeht. Rhythmus ist also etwas, was uns trägt.

Die Natur hat auch ihren spezifischen Rhythmus. Die Vegetation unterliegt dem Rhythmus des Jahres und das Jahr unterliegt dem Rhythmus der Planeten und der Sonne. Auch der menschliche Körper arbeitet im Rhythmus der Lungen und der Herzfrequenz. Ist dieser Rhythmus gestört, führt dies zu Erkrankungen, Bewusstlosigkeit oder gar zum Tod. Man sieht, dass der Rhythmus für das Leben äußerst wichtig ist, und ohne Rhythmus ist das Leben ernsthaft gefährdet.

Rhythmus trägt Leben.

R. Steiner

Durch die Beschleunigung der Produktion und Industrialisierung ging der Rhythmus und der Gesang verloren. Maschinen und Technik arbeiten nicht im Rhythmus, sondern im Takt. Die Folgen des verlorenen Rhythmus kann heute jeder spüren. Der Rhythmus bringt innere Ruhe und Sicherheit, wenn jede Handlung resultiert aus der anderen. Der Verlust des Rhythmus kann im Menschen einen Druck auslösen, der Hektik, Depressionen und Stress verursachen kann, was die häufigsten psychischen Störungen unserer Zeit sind, die aus der menschlichen Arbeit resultieren.

Vielleicht sind gerade diese Fakten der Grund dafür, weshalb immer mehr junge Menschen das Interesse an alten Handwerken, der Arbeit mit Tieren und dem Leben auf dem Land haben. Kurz gesagt, diese Arbeit und die aus ihr resultierende Weisheit ist tatsächlich die Nahrung für die verwundete Seele des heutigen Menschen.

Die heutige Zeit als Herausforderung für den Menschen

Erkenntnis, die in Traditionen gefangen bleibt, bringt dem Menschen keine Früchte, und alleine eine Bemühung, die alten Meister nachzumachen, bringt uns nicht viel. Aber ihr Denken zu verstehen und den Weg der persönlichen Entwicklung, den sie durchmachen mussten, bringt uns Tiefe und Achtung vor jeder Tätigkeit, die wir wählen. Vielleicht durch die Einstellung: „Das haben wir schon immer so gemacht“, erstarrte die alte Weisheit und begann zu zerfallen. Das ist noch heute offensichtlich, obwohl wir gerne sagen, dass Traditionen fade sind und wir sie nicht respektieren wollen. Oft imitieren wir auch gedankenlos was wir sehen und hören.

Unser Zeitalter ist durch enorme Veränderungen des menschlichen Lebens geprägt. Die industrielle Revolution ist, so die Historiker, eine der wichtigsten Epochen der Menschheitsgeschichte. Die Bedeutung ist mit der neolithischen Revolution vergleichbar. Innerhalb von zwei Jahrhunderten hat die Erde ihr Gesicht völlig verändert. Eine ausschließlich in der Landwirtschaft tätige Gesellschaft verwandelte sich in eine Industriegesellschaft. Die menschliche Tätigkeit hat eine ganz andere Bedeutung bekommen. Das Handwerk verschwand in Produktionshallen von Fabriken. Über die ganze Welt fegten zwei verheerende Kriege.

Und wenn man die Ereignisse der letzten Jahre beobachtet, kann man tatsächlich den Eindruck bekommen, dass die Menschheit noch weiter in den Abgrund stürzt. Wenn wir uns aber darauf konzentrieren, was verloren geht, müssen wir uns auch auf das Neue konzentrieren, was daraus wächst. Denn, wie Novalis sagt:

„Wo Gefahr ist, wächst das Rettende auch“.

Novalis

Das, was als eine leere Tradition vor unseren Augen zerfiel, kann durch neues Bewusstsein wieder erfasst werden.

Die heutige Landwirtschaft ist das Kind der industriellen Revolution, und jeder Landwirt ist gezwungen, an jedem Tag mit Maschinen zu arbeiten. Ein gewöhnlicher Landwirt muss heute mit der Erde gar nicht in Kontakt sein, er muss sie nicht einmal berühren, er nimmt sie durch die Maschinen wahr, die er

bedient. Viele Menschen sehen in der Mechanisierung die Zukunft und Entwicklung. Sie wird sich noch weiter entwickeln und einmal auch ökologisch werden und auf den Menschen keine negativen Auswirkungen haben. Die Technik bleibt jedoch immer Technik, die dem Menschen seine Arbeit abnimmt. Das Verständnis für die Tätigkeit und die Entwicklung des Menschen bis zur Meisterschaft ist jedoch völlig in die Hand des Menschen gelegt. Denn eine wahre Entwicklung vollzieht sich nur dort, wo der Mensch bemüht ist, sich selbst zu entwickeln.

So dass er dadurch, dass er in der maschinellen Welt alle Geistigkeit ausgelöscht erlebt, den Antrieb erhält – gerade innerhalb der maschinellen Welt -, durch inneres Aufraffen die Geistigkeit aus seinem Inneren zu holen, so dass derjenige, der heute das Darinnenstehen der Maschine in unserer ganzen Zivilisation begreift, sich eben sagen muss: Diese Maschine mit ihrer impertinenten Durchsichtigkeit, mit ihrer brutalen, schauderhaften, dämonischen Geistlosigkeit, zwingt den Menschen, wenn er sich nur selber versteht, aus seinem Inneren herauszuholen diejenigen Keime von Spiritualität, die in ihm sind. Durch den Gegensatz zwingt die Maschine den Menschen, spirituelles Leben zu entwickeln...

...Das Denken wird da ganz und gar zum wesenlosen Bilde, damit der Mensch im maschinellen Zeiter um so mehr zum Wesenhaften werden könne, seine Seele, seinen Geist durch den Widerstand gegen das Maschinelle aus sich selber hervorrufen könne. Das ist die menschliche Bedeutung, das ist die Weltentwicklungsbedeutung des maschinellen Lebens!

Das Geheimnis der Trinität, R. Steiner

Die Zukunft, zu der uns die Maschinen, die Mechanik und das ganze materielle Denken der heutigen Zeit zwingt, oder im Grunde auffordert, bedeutet wirklich das eigene spirituelle Bewusstsein zu wecken. Wieder die durch die Jahrhunderte klingelnde Frage zu hören: Was ist die Erde, wer bin ich und welche Aufgabe habe ich auf der Erde und für die Erde?

Und es ist wieder die höhere Erkenntnis, die den Menschen die Wege weist.

Willst du dein Wesen kennenlernen, betrachte die Welt von allen Seiten. Willst du in der Wahrheit die Welt verstehen, schau in die Tiefen der eigenen Seele.

Rudolf Steiner

Der Mensch steht zwischen seiner inneren und, den äußeren Welt, also zwischen seinen ich erleben und dem Universum. Es ist so, als wenn die Welt da draußen für unser Inneres, für unsere Seele die Antwort auf unsere Frage „Wer bin ich“, hätte. Und nur unser Inneres kann verstehen, wer die Natur und das Universum ist. Wie geheimnisvoll sind wir also mit der Erde verbunden, dass man das eine von dem anderen nicht trennen kann, erst in dieser Verbindung bilden wir eine Einheit.

Im Lesen des landwirtschaftlichen Kurses sehen wir, welche wichtige Rolle diese wahre Erkenntnis der Dinge spielt. Im Fall der biodynamischen Landwirtschaft handelt es sich nicht nur um eine Methode oder ein Verfahren, das man einfach lernen und praktizieren kann, sondern vor allem auch um die Entwicklung des eigenen Bewusstseins, um ein tieferes Verständnis der Natur, das ohne das Wesen des Menschen zu verstehen, nicht möglich ist.

So kann im Wesentlichen die landwirtschaftliche Arbeit wieder als ein spiritueller Weg zur Selbst- und Welterkenntnis genommen werden. So wie der altpersische Mensch begann auf der Grundlage des spirituellen Wissens die Erde umzugestalten, um sie wieder zum Geist zu erheben, so beginnt der heutige Mensch im biodynamischen Sinn so mit der Erde zu arbeiten, dass in ihm selbst dieses Wissen wachsen und er sich damit selbst und die Erde heilen kann.

xxx

Alle diese Dinge muss man lebendig im persönlichen Verhältnis eigentlich haben, dann steckt man drinnen in der wirklichen Natur.

Landwirtschaftlicher Kurs, R. Steiner

Der Umgang mit den biodynamischen Präparaten, der Handhabung der Düngung und des Kompostierens, des Kultivierens der Pflanzen und der Tierzucht sind Bereiche, in welchen der Mensch *ein persönliches Verhältnis* entwickeln muss. An der Ausbildung dieses *persönlichen* Verhältnisses zu den Dingen und Wesen muss der Mensch angestrengt arbeiten, bis er versteht, mit was er es zu tun hat. In einer Freundschaft muss der Mensch unter anderem lernen den anderen wahrzunehmen. Hier müssen wir wirklich versuchen die Natur wahrzunehmen, denn wenn ich nur das durchsetze, was ich will, dann lerne ich über den anderen oder über die Natur gar nichts.

Wir wissen, wie wichtig in der Landwirtschaft das Pflügen und die Bodenbearbeitung ist. Man sagt sogar, dass das Pflügen die Kunst des Bauern ist. Der richtige Zeitpunkt, Feuchtigkeit und Tiefe sowie das richtige Zeitmass sind die Voraussetzungen für den Erfolg. Aber jedes Jahr bringt uns unterschiedliches Wetter und andere Bedingungen. Hier kann man sich nicht nach Tabellen richten. Aber wir müssen lernen, den richtigen Zeitpunkt zu sehen und zu fühlen. Wir versuchen, uns in die Prozesse des Bodens hineinzusetzen, um zu erfahren, wann er was braucht. Das ist natürlich etwas, was leichter gesagt ist als getan. Es erfordert viel Zeit, Erfahrung und Arbeit, bis wir etwas begreifen. Man stellt sich einen Menschen vor, der mit einem von Pferden gezogenen Pflug pflügt. Er schreitet über das Feld und seine Hände nehmen jede kleinste Bewegung des Pfluges in der Erde wahr. Durch solche Arbeit lernt man zweifellos mehr, als wenn man in einer klimatisierten Traktorkabine sitzt und von dort aus den Ablauf des Pflügens steuert. Aber wenn man zuerst praktische Erfahrungen sammelt und das Gefühl für die Arbeit bekommt, dann richtet man mit größeren Maschinen keine unnötigen Schäden an. Aber diese beinahe manuelle Arbeit ist sehr anstrengend, und heute entscheidet sich kaum jemand für sie. Jedoch dieser Weg lässt sich nicht beschleunigen oder erleichtern. Den Weg der Erkenntnis muss jeder Mensch selbst gehen, auch wenn er schmerzhaft und unangenehm ist, das kann man weder in Stunden berechnen noch dafür eine Belohnung verlangen. Es ist etwas, was der Mensch aufgrund seines Gewissens tut. Das Gewissen entscheidet über den Weg, auch wenn er nicht der einfachste ist.

Die Bedeutung von Schmerz

Verflucht sei der Acker um deinetwillen, unter Mühsal wirst du von ihm essen alle Tage deines Lebens. Dornen und Disteln lässt er dir wachsen und die Pflanzen des Feldes musst du essen. Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du zurückkehrst zum Ackerboden, von ihm bist du ja genommen. Denn Staub bist du, zum Staub musst du zurück!

Bibel, Das erste Buch Mose

Schmerzen und Anstrengungen sind unangenehme Empfindungen, die der Mensch am liebsten gar nicht hätte. In der heutigen Zeit steigt ständig die Tendenz, alle Anstrengungen und Schmerzen aus dem Leben zu verdrängen. Wir bemühen uns, sie nicht erleben zu müssen. Es gibt viele menschliche Erfindungen, die gerade durch diese Idee inspiriert wurden. Wir bemühen uns sogar auch unsere Kinder vor Anstrengungen, Schmerzen und Unannehmlichkeiten zu schützen, die sie nur traurig machen. Bei der Berufsauswahl spielt der Faktor eine entscheidende Rolle, wieviel Anstrengung wir aufwenden müssen. Wer würde freiwillig eine schwere Arbeit aufsuchen? Das ist uns von Natur aus unangenehm.

Was ist aber an Schmerzen und Anstrengungen eigentlich so schrecklich?
Wozu dient das Gefühl der Schmerzen eigentlich?
Und können wir ohne dieses Gefühl überhaupt leben?

Unser Bewusstsein konzentriert den Schmerz an eine bestimmte Stelle. Es macht uns darauf aufmerksam, dass etwas nicht in Ordnung ist. Zum Beispiel bei einer Verletzung ist unser Bewusstsein an der Stelle der Wunde, je größer der Schmerz ist, desto schwerer können wir uns auf etwas anderes konzentrieren. Bei Seelenschmerzen ist es ähnlich. Es gibt Augenblicke, die in unserem Gemüt ständig festsitzen. Augenblicke, die ständig wehtun. Von Zeit zu Zeit können wir sie aus dem Bewusstsein gar nicht verdrängen. Erst wenn die Wunde abgeheilt ist, wenn man die schmerzhaft Erfahrung verstanden hat oder man sich über diese hinweggesetzt hat, dann kommen die Erleichterung und die Freude. Der Schmerz bringt uns daher immer an einen Ort, wo etwas getan werden muss. Er macht uns darauf aufmerksam, dass etwas nicht in

Ordnung ist. Soll der Mensch Schmerzen überwinden, müssen Anstrengungen gemacht werden, sie zu überwinden.

Hat sich ein kleines Kind verbrannt, wird es das nächste Mal vorsichtiger sein. Und doch sehen wir Kinder, wie sie beim Laufen lernen nach jedem Sturz immer wieder unermüdlich aufstehen. Stellen wir uns vor, dass wir niemals hinfallen können. Durch die Schmerzen nach einem Sturz lernen wir Treppen richtig zu steigen und von gefährlichen Dingen Abstand zu halten. Schmerzen geben uns in unglaublicher Art und Weise eine Orientierung im Leben. Ohne das Gefühl von Schmerzen könnte sich der Mensch gar nicht entwickeln. Der Schmerz durchdringt alle Ebenen der Seele. Durch Schmerzen lernen wir, wo unser Platz auf der Erde ist.

A. Soesman, Die zwölf Sinne

Man sieht, dass auch Studenten in der Schule ohne Anstrengungen nichts lernen würden. Sportler könnten ohne anstrengendes Training keine Spitzenleistungen bringen. Schmerz und Anstrengung appellieren an unseren Willen und fordern ihn heraus. Der Schmerz weckt unser Bewusstsein – unser Selbstbewusstsein. Wenn durch das Überwinden von Anstrengungen unsere Muskeln wachsen und gestählt werden, dann wächst durch das Überwinden der geistigen Anstrengung unser Wille und unsere Persönlichkeit wird gestärkt. Schmerzen und Anstrengungen lehren uns im wahrsten Sinne des Wortes zu „sein“. Dank diesen Impulsen entwickeln wir uns zu dem, was wir auf der Erde sein können. Unsere Sinne werden erweckt und erst nach überwundener Anstrengung kommt die wahre Befriedigung. Man sieht also, dass der Schmerz der Lehrer ist, der uns in unserer Entwicklung nach vorne bringt. Dank ihm überdenken wir unsere Fähigkeiten und Eigenschaften und verwurzeln sie in uns selbst. Im Grunde genommen zeigt uns der Schmerz die Wege in unser Leben. Man sollte beachten, dass manche Prozesse einfach nicht geändert werden können. Anstrengungen können wir aus unserem Leben nicht entfernen. Es ist so, als wenn man Eisen dazu zwingen wollte, dass es schmiedbar im kalten Zustand wäre. Man muss die Anstrengung nicht vermeiden, aber auch nicht allzu oft suchen. Sie kommt im Leben von alleine zu uns, wenn ein weiterer Schritt getan werden muss. Wenn man versucht aus seinem Leben die Anstrengung und den Schmerz zu entfernen, dann läuft man vor der Möglichkeit seiner Entwicklung weg.

Man sollte stolz auf den Schmerz sein – jeder Schmerz ist eine Erinnerung an unser inneres Dasein.

Novalis

Dies ist ein Satz, der uns noch tiefer in dieses Thema eintauchen lässt. Warum ist der Schmerz eine Erinnerung an das innere Dasein?

Oft im Leben haben wir uns mit der ewigen Frage nach dem Sinn unseres Lebens, unseres Daseins beschäftigt. Wenn wir zurück blicken, werden wir feststellen, dass man sich mit dieser Frage am stärksten in persönlichen Krisen beschäftigt. Durch diesen Schmerz des Lebens, die Trauer über Schicksal und Ohnmacht werden wir an solche Fragen wieder erinnert wie: Was mache ich hier eigentlich? Welchen Sinn hat das alles? Wer bin ich und was soll ich tun? Und gerade in diesen schwierigen Zeiten unseres Lebens zwingt uns der Schmerz zum nächsten Schritt zur Entscheidung und Handlung. Mit etwas Abstand stellen wir oft fest, wie unglaublich fruchtbar diese Krise war und wie sie uns nach vorne brachte.

Der Schmerz ist ein heiliger Engel, und durch ihn sind die Menschen größer geworden als durch alle Freuden der Welt.

Adalbert Stifter

Es ist auch wahr, dass wir unter Schmerzen auf die Welt kommen. Nach dem ersten Atemzug beginnt in der Regel ein Baby zu weinen. Der Schmerz begleitet uns dann immer, wenn wir versuchen uns zu entwickeln oder zu lernen. Er ist in entscheidenden Momenten und oft auch zum Zeitpunkt unseres Todes dabei. So ist er offensichtlich kein Irrtum, den wir aus unserem Leben entfernen sollten, er begleitet uns vom Anfang bis zum Ende.

Ich habe versucht darauf zu verweisen, dass man den Schmerz auch anders wahrnehmen kann, als wir es gewohnt sind. Ich wollte andeuten, wie unterschiedlich die menschliche Wahrnehmung anzusehen ist. Wir urteilen nämlich oft zu schnell, was für uns richtig und falsch, nützlich oder nutzlos ist. Nützlich ist das, was für uns von Vorteil ist und umgekehrt. Es hängt immer vom Blickwinkel des Menschen ab: Wenn es um geistige Entwicklung, um Selbsterkenntnis geht, werden bestimmte Dinge nützlicher erscheinen, als wenn wir nur auf unsere Bequemlichkeit achten.

Nachwort

In Rahmen meiner Arbeit habe ich versucht, über den Sinn der menschlichen Arbeit nachzudenken. Ich habe versucht, Motive zu suchen, warum der Mensch arbeitet und wie sich die Arbeit auf den Menschen auswirkte und auswirkt. Als einen wichtigen Aspekt der Arbeit und des menschlichen Handelns habe ich den Prozess der Selbstverwirklichung und Selbstgestaltung gefunden. Durch unsere Taten führt der Weg zur Selbsterkenntnis und auch zum Verständnis der Welt, die uns umgibt. Ich wollte darauf verweisen, dass der Weg zur Weisheit von Anfang an bis zur heutigen Zeit immer anwesend war. Eine Tat war ein Gottesdienst, also ein Dienst der Verwirklichung des Höheren in uns und in der Welt. Unsere Taten wurden heute von uns zu einer leeren Notwendigkeit herabgestuft, die sich vermeiden lässt. Die Arbeit lässt sich natürlich auch vereinfachen und ersetzen, ist aber zum Verfall verurteilt, wenn man sich dafür nur aus Faulheit entscheidet. Der einzige Sinn der Arbeit wurde für uns das Ergebnis. Aber damit haben wir den vollen Sinn des menschlichen Willens verhüllt. Durch den Willen erst kann ich mich wie auf dem Amboss selbst verändern. Ich sehe also, dass das wesentlich ist, was der Mensch vor der Zielerreichung tut. Denn aufgrund der Art, wie wir arbeiten, entsteht das, wodurch wir uns entwickeln. Das Ziel selbst ist nur eine Grenze zwischen unterschiedlichen Abschnitten des Weges. Im jeweils erreichten Ziel werden wir niemals verharren, wir sind immer auf dem Weg. Und wenn ich nun die eingangs gestellte Frage beantworten sollte: Was ist die wahre Frucht der Erde für den Menschen? Sollte ich vielleicht antworten, dass die wahre Frucht der Erde für den Menschen die durch innere und äußere Arbeit gewonnene Selbsterkenntnis und die Selbstwandlung ist, die wir hier auf der Erde erreichen können, wenn wir es um der Entwicklung unseres höheren Menschentum willen wollen.

Ergänzende Texte:

Maschinen und Mechanisierung sind Produkte unseres Denkens. Jedoch die industrielle Revolution und Erfindungen von Maschinen müssen nicht unbedingt die Entwicklung unseres Denkens zur Vollkommenheit aufweisen. Die Genialität des menschlichen Denkens und der Wahrnehmung sehen wir auch in frühen Epochen der Menschheit.

Wir sehen, dass die Menschen im alten Griechenland oder Ägypten über eine Genialität verfügten, die auch wir, die Menschen der modernen progressiven Welt, nicht in der Lage sind hervorzubringen. Die Werke der griechischen Philosophie, Mathematik und Astronomie wecken Staunen und haben eine Tiefe, die über das heutige Denken weit hinausgeht. Nur wenige Menschen wären heute noch in der Lage solche Werke zu schreiben, und viele Entdeckungen, die heute mit modernsten Technologien gemacht werden, waren im antiken Griechenland bereits bekannt, nur weiß niemand, wie die alten Griechen zu diesem oder jenem gekommen sind.

Die ägyptischen Pyramiden sind dessen bis heute Zeugen. Bisher konnte man mit keiner wissenschaftlichen Methode erforschen, wie die Pyramiden in so kurzer Zeit entstanden sind.

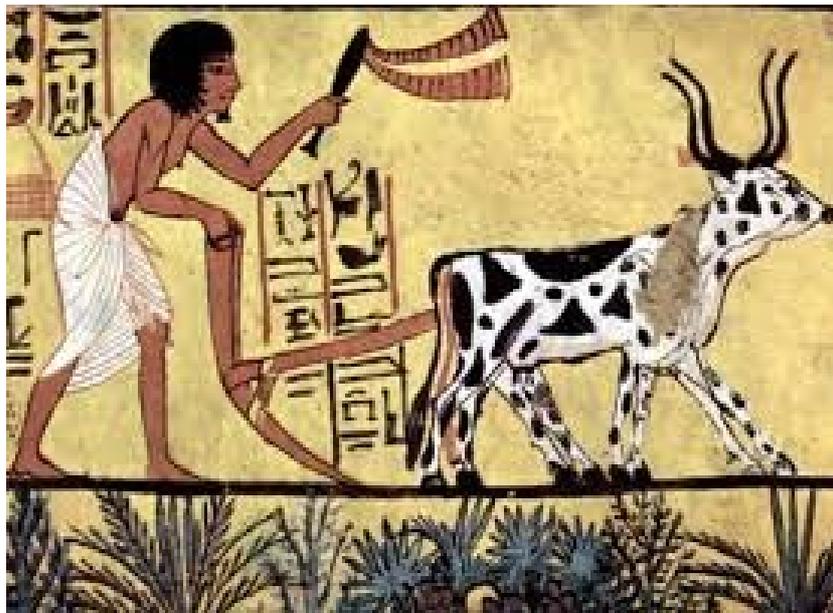
Es scheint, als wenn jenes Bewusstsein und Denken der damaligen Zeiten noch in einem anderen Verhältnis zur Welt der wirksamen Geister gestanden wären. Es beschäftigte sich nicht mit der Materie und der Mechanik, wie wir es heute tun. In den Werken, die bis heute erhalten geblieben sind, können wir eine Genialität erblicken, die uns heute nicht eigen ist.

Sehen wir hin auf weit zurückliegende Zeiten, wo die Menschen mit einfachen Reibsteinen das Korn der Erde zerrieben haben und daneben in ungeheure Höhen des geistigen Lebens hinaufschauen konnten...

Und immer tiefer steigt der Mensch in die Materie, immer mehr verwendet er die Geisteskräfte, um den physischen Plan zu erobern. Ist es nicht etwa so, dass man sagen könnte, der menschliche Geist wird ein Sklave des physischen Plans? Und in gewisser Weise steigt er noch unter den physischen Plan herunter. Wenn der heutige Mensch ungeheure Geisteskräfte verwendet hat, um das Dampfschiff, die Eisenbahn, das Telephon zu bilden, wozu braucht er diese? Welche Unsumme von Geist ist dadurch abgezogen worden von dem Leben für die höheren Welten! Der Geisteswissenschaftler ist aber vollständig damit einverstanden, er will nicht Kritik an unsere Zeit üben, weil er weiß, dass

es nötig war, den physischen Plan zu erobern, aber dabei bleibt es doch wahr, dass der Geist in die physische Welt heruntergetaucht ist. Bedeutet es für den Geist irgend etwas Besonderes, Bedeutenderes, irgend etwas mehr, wenn man anstatt dass man selbst Körner mit Reibstein zerreibt, wenn man heute mit dem Telephon nach Hamburg spricht, um dort zu bestellen, was man braucht, damit es per Dampfschiff von Amerika gesendet werden kann? Welch ungeheure Geisteskraft ist darauf verwendet worden, wenn heute eine Dampfverbindung mit Amerika und mit vielen anderen fernen Ländern besteht! Wir fragen uns, wenn wir so eine Verbindung zwischen allen Erdteilen hergestellt haben, ist es nicht nur zur Befriedigung des materiellen Lebens, unsere körperlichen Bedürfnisse, für die eine Unsumme von Geist verwendet worden ist? Und da alles verteilt ist in der Welt, so ist dem Menschen nicht viel Geisteskraft übriggeblieben außer der, welche er verwendet hat für die materielle Welt, um hinaufzusteigen in die geistige Welt. Der Geist ist der Sklave der Materie geworden. Hat der Grieche in seinem Kunstwerken den Geist verkörpert gesehen, Heute ist der Geist tief heruntergestiegen, und wir haben ein Zeugnis dafür in den vielen technischen und maschinellen Einrichtungen unserer Industrie, welche nur den materiellen Bedürfnissen dienen.

Ägyptische Mythen und Mysterien, R. Steiner



Praktischer Teil

Sie müssen ja nur das eine bedenken, meine lieben Freunde, heute versteht eigentlich kein Mensch das Wesen des Düngens. Gewiss, es wird instinktiv durch Tradition aus alten Zeiten gemacht. Aber das Wesen des Düngens verstehen, das tut heute eigentlich kein Mensch. Es weiß kein Mensch im Grunde genommen - außer denjenigen, die das aus Geistigem heraus wissen können -, was eigentlich der Dünger für den Acker bedeutet, und warum er in gewissen Gegenden unerlässlich und notwendig ist, und wie er zu handhaben ist.

Landwirtschaftlicher Kurs, R. Steiner

Für den praktischen Teil meiner Jahresarbeit habe ich einen Komposthaufen beim Reifungsprozess begleitet und beobachtet. Ich habe mich entschieden für die Methode "Handarbeit", damit ich mich dem ganzen Prozess innerlich nähern kann. Ende April habe ich mit den anderen Landbauschülern am Rand des Himmelackers einen Komposthaufen aufgesetzt.

Die prozentualen Verhältnisse von Material waren folgende :

Material	Anteil in Prozent
Kuhmist	50,00%
Schweinemist	25,00%
Erde	25,00%

Der Haufen wurde in eine längliche pyramidale Form gebracht, 6 Meter lang, 1,7 Meter breit und 1,4 Meter hoch. Die einzelnen Schichten des Kuh- und Schweinemistes wurden mit 3-5 cm hohen Schichten von Erde getrennt. An die Seiten des entstehenden Haufens haben wir alten, reifen Kompost mit Regenwurmeiern gestreut. Der ganze Haufen wurde zum Schluss mit einem Strohmantel als Schutzhaut bedeckt.

Am zweiten Tag haben wir den Kompost mit den biodynamischen Kompostpräparaten versehen.



„Nun wiederum, wenn man den Komposthaufen einfach so lässt, wie ich es bisher beschrieben habe, so kann es sehr leicht sein, dass er sein Astrales nach allen Seiten hin verbreitet. Und es wird sich darum handeln, dass man jetzt entwickelt das persönliche Verhältnis zu diesen Dingen, dass man möglichst solch einen Haufen dazu bringt, möglichst wenig zu riechen, was man leicht dadurch erreichen kann, dass man zunächst versucht, dünne Schichten zu legen, dann etwas, sagen wir, Torfmull darauf legt, wiederum eine Schichte und so weiter. Dadurch wird zusammengehalten, was sonst verduften würde. Denn der Stickstoff ist ja wirklich dasjenige, was sehr gerne in allen möglichen Formverbindungen das Weite sucht. Der wird nun zurückgehalten. Was ich dadurch andeuten will, ist hauptsächlich das, dass man das ganze landwirtschaftliche Wesen eben mit der Überzeugung behandeln muss, dass man das Leben überallhin, ja sogar das Astralische überallhin ergießen muss, damit die ganze Sache wirke.“

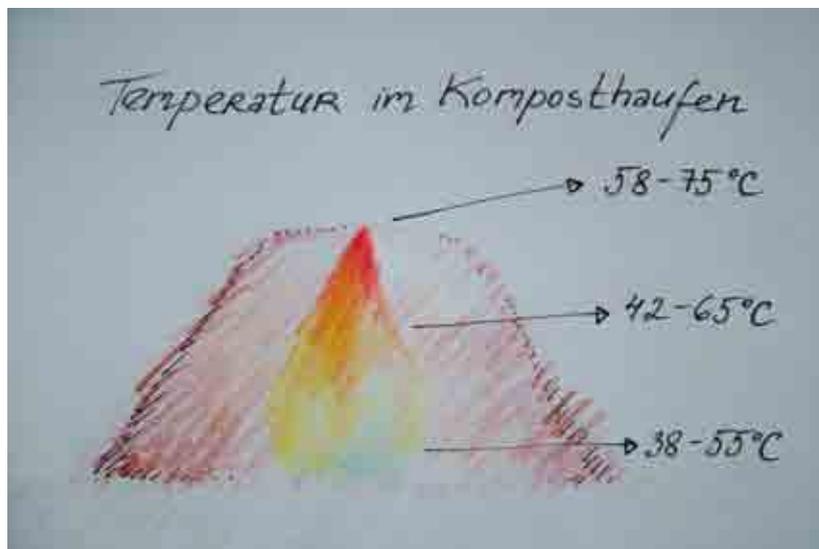
Landwirtschaftlicher Kurs, R. Steiner

Bewässerung

Die Bewässerung des Komposthaufens ist eine Notwendigkeit, die viele Komplikationen mit sich trägt. Der Kompost ist ein lebendiger Organismus. Der Abbauprozess vollzieht sich mit Hilfe verschiedenster Mikroorganismen, Pilzen und anderen kleinen Bodenlebewesen. Ohne Wasser wäre dieser Prozess undenkbar. In der ersten Phase der Verrottung, erreicht der Haufen die höchste Innentemperatur und der Kompost verliert am meisten Wasser durch Verdunstung. Der Kompost fängt langsam an auszutrocknen. Bei längerem Mangel an Wasser wäre der ganze Prozess zur Stagnation gekommen. Wenn man zu viel Wasser zugibt, können sich die Poren verschließen, dadurch wird Luftzugang hindert und der Prozess kommt in das Gegenextrem von Stagnation. Auch wenn das Wasser zu schnell darüber gegossen wird, fließt da Wasser nach Sättigung der obersten Schicht außen herunter. Man könnte denken, dass die langsame und sparsame Tropfbewässerung eine ideale Lösung wäre. Leider ist es aber nicht der Fall. Die Wassertropfen finden schnell die Bahn durch den Kompost hindurch und im Grunde genommen fließen sie nur in Bahnen durch, ohne die ganze Masse zu bewässern. In diesem trockenem Jahr hat sich als Ideal gezeigt, öfter und in kleinerer Dosierung die ganze Oberfläche zu bewässern, so dass das Wasser genug Zeit hat, den ganzen Haufen zu durchfurchen. Dabei war es immer wichtig, sich genau den Kompostzustand anzuschauen (Temperatur, Feuchtigkeit), das womöglich kommende Wetter zu berücksichtigen und dann, eigentlich nach Intuition, die Wasserdosis zu bestimmen. So konnte ich den Kompost mit seinen Bedürfnissen, Veränderungen und Reaktionen immer besser verstehen.

Temperatur

Die Messungen wurden an mehreren Stellen gleichzeitig durchgeführt. Die höchste Temperatur war immer am Gipfel des Haufens und die niedrigste am Fuß des Haufens. Die Temperatur wurde jeden Tag gemessen und es konnte dabei beobachtet werden, wie die Innentemperatur auf das zugegebene Wasser reagiert. Die Temperatur sinkt mit dem Wassermangel aber auch mit dem Wasserüberschuss, weil dann der Luftzugang vermindert ist. Durch gleichmäßige Bewässerung kann die erforderliche Haufentemperatur für einen guten Verrottungsprozess gehalten werden.



Gemessene Temperaturen:

Datum	Temperatur
28.04.15	65-70°C
13.05.15	56,5°C
20.05.15	56°C
26.05.15	55°C
10.06.15	52°C
20.06.15	48°C
28.06.15	45°C
10.07.15	42-45°C
25.07.15	42-44°C

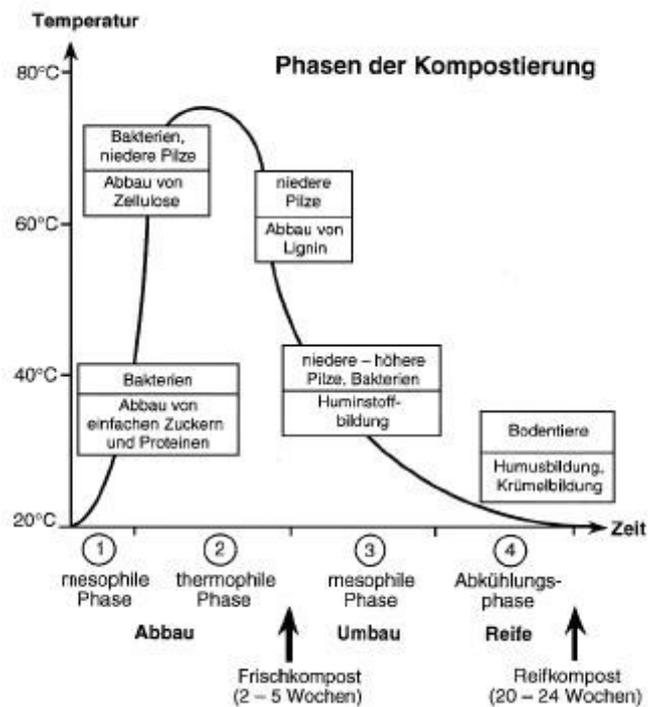


Abb.: Phasen der Kompostierung (Quelle: Internet)

Geruch

Nach zwei bis drei Wochen wurde bemerkt, dass der Mist im Komposthaufen seinen charakteristischen Geruch ganz verloren hat.

Es wurde versucht, ein Teil des Mistes im warmen Wasser zu rühren. Der Geruch hat sich wieder gelöst.

Kleine Lebewesen

In der ersten Phase der Verrottung ist der Komposthaufen mit Pilzen durchgewachsen. Die häufigsten Kompostpilze sind Aspergillus, Mucor, Penicillium, Cladosporium und Alternaria. Einige Pilze wachsen sogar durch den Strohmantel bis zur Höhe von 3- 4 cm.

Nach 14 Tagen kamen die ersten Bodentiere und hygrophilen Lebewesen, vor allem Tausendfüßler.

Nach einem Monat erschienen Spinnen, Ameisen, Kellerasseln und Rollasseln.

Erst nach drei Monaten konnten auch Regenwürmer entdeckt werden.



Farbe

Neben dem angesetzten Komposthaufen befindet sich ein Feldhydrant. Während der Feldbewässerung ist aus ihm unter den ganzen Komposthaufen das Wasser ausgelaufen. Am Anfang erschien es nicht als Problem, aber mit der Zeit wurde immer klarer, dass der Kompost zu nass wird. Nach drei Monaten, am 10.8., wurde entschieden, den Kompost zum ersten Mal umzuwenden.

Beim Reifen des Kompostes kann man ziemlich bald beobachten, dass die kompostierte Substanz erst ihre eigene Farbigkeit verliert und sich, dann zum satten, glatten Schwarz entwickelt. An den Stellen, wo zu viel Wasser und wenig Luft war, wo die Verrottung also nicht richtig verlaufen ist, sind die Reste des Grases hellgrün geblieben, unter Wahrung des charakteristischen Geruches.

Wir haben nach und nach den ganzen Haufen umgewendet und konnten genau beobachten, was gerade in welchem Stadium ist und warum.

Wir haben Bestandteile gefunden, die fast unverändert waren, aber auch eine wunderbare verrottende Masse, die mit vielen Lebewesen durchlebt und auch war der ätzende Geruch war dem milden Geruch Komposterde gewischen geruchlos war.

Zusammenfassung

Der Kompost, den wir angesetzt haben, ist bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt, durch August 2015 noch nicht ganz halbfertig. Aus diesem Grunde kann ich jetzt nichts Weiteres berichten. Den Reifungsprozess möchte ich aber weiter begleiten, außerhalb des Rahmens dieser Arbeit.

Im wachen meines persönlichen Verhältnises zum Kompost konnte ich anfangen, das Prozessuale gründlichen wahrzunehmen und dadurch immer mehr das Lebendige zu verstehen, das sich innerhalb der Kompostmasse regsam ist.

Wenn man die blühende Pflanze anschaut, kann man sagen, sie hat ihren Vegetationshöhepunkt erreicht. Dann beginnt sie langsam zu welken und abzusterben. Und gerade in diesem Moment des Absterbens beginnt in ihrem Innenraum der Same sich zu bilden. Hier zeigt sich uns das unglaubliche

Phänomen, dass das Leben Hand in Hand mit dem Tod geht. Und oft erst dann, wenn die physische Mutterpflanze ganz tot ist, wird der Samen reif und wird zum Keim des neuen Lebens.

Beim Kompost betrachten wir einen ähnlichen Vorgang. Einerseits werden alle pflanzlichen und tierischen Reste bis auf die Grundelementen ab, andererseits beginnt gleichzeitig die Neubildung Humus. Humus ist ein unentbehrliche Fruchtbarkeit träger um das Leben auf der Erde aufrecht zu erhalten. Verständnis der alten Alchemisten war Humus ein sogenannter "Universalsamen der Erde". Ohne ihn würde die Erde nicht fruchtbar sein.

An der Pflanze ist es uns anhand ihres Wachstums klar, was sie gerade braucht. Wir ernten sie nicht, wenn die Samen noch nicht reif sind.

Bei dem Kompost ist es nicht so offensichtlich und einfach. Wir sehen nicht in den Komposthaufen hinein, und aus der rein sinnlichen Wahrnehmung können wir nicht sagen, dass er fertig und reif ist. Dafür müssen wir gerade dieses Gespür in unserem Verhältnis zu, in Lebendigen, Wesentlichen entwickeln, damit wir die verschiedenen Phasen unterscheiden können. Wann ist der Kompost lebendig und wann tot? Wann ist er reif, unreif oder was braucht er gerade? Denn genau dieses Leben mit den im Mist oder Kompost angestauten ätherischen und astralischen Kräften, ist das Lebendige, mit dem wir unsere Erde düngen.

Man muss wissen, dass das Düngen in einer Verlebendigung der Erde bestehen muss, damit die Pflanze nicht in die tote Erde kommt und es schwer hat, aus ihrer Lebendigkeit heraus das zu vollbringen, was bis zur Fruchtbildung notwendig ist. Sie vollbringt leichter das, was zur Fruchtbildung notwendig ist, wenn sie schon ins Leben hineingesenkt wird.

Landwirtschaftlicher Kurs, R. Steiner

Literaturverzeichnis

STEINER Rudolf, Geisteswissenschaftliche Grundlagen zum Gedeihen der Landwirtschaft (GA 317, 1999)

STEINER Rudolf, Das Geheimnis der Trinität (GA 214)

STEINER Rudolf, Das Matthäus-Evangelium (GA 123)

STEINER Rudolf, *Ägyptische Mythen und Mysterien (GA 106)*

STEINER Rudolf, *Die Geheimwissenschaft im Umriss (GA 13)*

STEINER Rudolf, *Theosophie (GA 9)*

PFEIFFER Ehrenfried, *Die Fruchtbarkeit der Erde*